

Abel  
Walter Abel  
Geisel-Altenstadt  
Tällebahnstr. 16

## Agitatoren-Kurs für die Oberschlesier.

Gehalten von Dr. Rudolf Steiner in Stuttgart.

II. Vortrag      2. Januar 1921

Meine lieben Freunde!

Es tut mir sehr leid, dass wir nicht längere Zeit verhandeln können. Ich kann Ihnen nur einzelne Anregungen geben von den verschiedensten Gesichtspunkten her gerade für unser spezielles Problem und ich werde versuchen heute noch einiges auszuführen und am Nachmittag wollen wir an die einzelnen konkreten Fragen anknüpfen, welche die Freunde zu stellen haben werden.

Ich habe gestern mehr versucht, aus einem gewissen geschichtlichen Zusammenhang heraus Ihnen klarzumachen die Aussichtslosigkeit, die durch eine solche Abstimmung, die bei einer solchen Abstimmung wie die in der oberschlesischen Frage unter den heutigen Verhältnissen vorhanden ist. Diese Aussichtslosigkeit kann uns aber noch von verschiedenen anderen Seiten her vor Augen treten. Es ist nun schon einmal so, dass sich alle Menschen, die aus den alten Voraussetzungen heraus heute denken, schlimmen Illusionen über die Zukunft des europäischen Lebens hingeben. Man lebt ja eigentlich heute nur in Illusionen. Und diejenigen unserer Freunde, die sich vornehmen, nun tatsächlich zu wirken für eine Verbesserung der Verhältnisse, die müssen es sich schon klarmachen, dass wir nur in dem Maße vorwärtskommen können, als es uns gelingt, verhältnismäßig schnell Aufklärung zu schaffen und zwar nicht nur Aufklärung aus den kleinen Verhältnissen heraus, die eigentlich heute auch in die Verhältnisse des kleinsten Territoriums hineinspielen. Anknüpfen an Institutionen und dergleichen, die schon bestehen, werden wir kaum können; wir werden nur an Menschen herankommen müssen, welche geneigt sind, unsere Ideen aufzunehmen, damit wir immer mehr und mehr solche Menschen haben und dann mit diesen Menschen etwas anfangen können. Und wir müssen versuchen, diesen Menschen klarzumachen, dass sie sich auch innerhalb der jetzigen Verhältnisse schon in einer solchen Weise verhalten müssen, wie es im Sinne unserer Ideen liegt. Denn sehen Sie, wenn wir gestern gesehen haben, dass im Grunde genommen die deutsche Seite sowie die polnische Seite eigentlich keine Zukunft innerhalb der alten und auch der angestrebten staatlichen Verhältnisse hat, so können wir auf der anderen Seite uns aber auch klarmachen,

dass auch aus anderen Untergründen heraus diese Aussichtslosigkeit durchaus besteht. Natürlich ist Oberschlesien hineingestellt in die ganzen europäischen Verhältnisse; die besondere Lage ist nur diese, dass es in einer gewissen Weise heute über sein Schicksal zu entscheiden hat. Das muss berücksichtigt werden. Überall da, wo es Entscheidungen gibt, müssen heute die grossen Gesichtspunkte ins Feld geführt werden.

Sehen wir uns für einen Augenblick heute die europäischen Verhältnisse von einem anderen Gesichtspunkte als gestern an. Sehen Sie, Wirtschaftsverhältnisse Europas liegen ja so, dass Mittel- u d Ost-europa in Bezug auf alles dasjenige, was sich aus ihren alten Verhältnissen heraus entwickelt hat, einem raschen Verfall entgegengeht. Aus den alten wirtschaftlichen Untergründen heraus, vor allen Dingen aber auch aus den staatlichen und geistigen Untergründen heraus lässt sich in Europa nicht weiterarbeiten. Die Menschen, die sich heute mit öffentlichen Zuständen beschäftigen, sie machen sich ja zwar Vorstellungen über das Furchtbare dieses Niederganges, aber sie machen sich eben illusionäre Vorstellungen. Eine Hauptillusion müssen wir ja insbesondere bei den Menschen von Mitteleuropa und bei den Ost-europas ist es nicht anders - darinnen sehen, dass geglaubt wird, irgend eine Verständigung mit dem Angelsachsentum oder mit den westlichen Ländern überhaupt sei unter den alten Verhältnissen möglich. Eine solche Verständigung ist aber nicht möglich und an der Unmöglichkeit einer solchen Verständigung muss auch eine solche Abstimmung wie diejenige über die oberschlesische Frage stolpern, sie muss über diese Unmöglichkeit stolpern. Man kann nicht in die Verhältnisse hinein gewissermassen abstimmen, die jetzt durch - sagen wir - die Staatsmänner der Wirtschaftler der ehemaligen Entente geschaffen werden. Welche Vorstellungen im Grunde genommen kann sich ein Mensch, der halb denkt - ganz wird ja kaum gedacht - aber der halb denkt in Mitteleuropa, welche Vorstellungen kann sich der über eine mögliche Wiederherstellung der wirtschaftlichen und sonstigen europäischen Zustände machen? Er kann sagen: das erste, was möglich ist, das wäre eine durch Amerika zu erlangende grosse Valuta-Anleihe, das wären grosse Vorschüsse - Sie wissen ja, solche Dinge werden besprochen heute - grosse Vorschüsse, Kredite, die ja nur von Amerika ausgehen könnten, würden den Europäern, vielleicht garantiert durch die einzelnen Staaten, die sich so konsolidieren wollen, gegeben und es würde durch eine solche Valuta-Anleihe das wirtschaftliche Leben gehoben werden können. Europa würde wiederum mit Rohstoffen, mit Nahrungsmitteln ver-

sorgt werden können und es könnte vielleicht im Verlaufe von 30, 40, 50 Jahren eine Hebung der europäischen wirtschaftlichen Verhältnisse stattfinden. Diese Vorstellung entspricht eben durchaus einem Halbdenken. Es wird keineswegs irgend eine Regierung in Amerika im Stande sein, jene Widerstände zu besiegen, die einfach in den europäischen Verhältnissen liegen. Die Staaten Europas sind nicht im Stande, eine genügende Garantie zu bieten und wenn es auch zu kleinen Maßregeln kommt, zu solchen Maßregeln kann es von dieser Voraussetzung nicht kommen; die nun wirklich dazu führten, dass eine Besserung der europäischen wirtschaftlichen Verhältnisse durch solche Valuta-Anleihen, wodurch eben die Verunmöglichung des Wirtschaftslebens durch die Valuta-Differenzen in einer gewissen Weise differenziert würden, aber es ist eben ausgeschlossen, dass auf diesem Wege etwas erreicht würde. Man könnte sich da noch denken, dass in einem kleineren Maßstabe etwa daran gegangen würde, die einzelnen Leute in den neutralen, namentlich in den Ententeländern, welche in Amerika sich finden, die aus dem Vertrauen heraus, wiederum zu einzelnen wirtschaftenden Persönlichkeiten in den europäischen Ländern Einzelkredite gewähren; allein eine solche Aktion würde nach den bestehenden Verhältnissen eben in einer solchen Kleinheit bleiben müssen; die Leute, die aufzutreiben wären, um aus privaten Unterstützungen heraus in den neutralen Ländern oder in den Ententeländern solche Kredite zu gewähren, die Leute wären so wenig, dass eine Verbesserung der europäischen Verhältnisse durch dieses kleinere der beiden Mittel erst recht nicht gedacht werden könnte. So verfallen die Leute dann in alle möglichen Illusionen; sie überspringen gewissermaßen Mittelglieder und denken an die Organisation einer Art von Weltwirtschaftsbund, der sich herausentwickeln soll aus der Idee des Völkerbundes. Sie denken daran, dass man gewissermaßen in einem Weltstaate alles verstaatlichte, alles Wirtschaftsleben, sodass dann eben nicht in Betracht kämen die einzelnen Passiven in den besiegten Ländern. Nun ist das natürlich eine schreckvolle Utopie; denn es ist ja selbstverständlich dasjenige, was sich mit Bezug auf die Wirksamkeit des Völkerbundes gezeigt hat, durch die Versammlung in Genf aufgedeckt worden. Und an einen solchen eben nach der wirtschaftlichen Seite hin orientierten Völkerbund Erwartungen zu knüpfen, ist heute etwas durchaus Utopistisches. Dasjenige, um was es sich heute handelt, ist eben, dass man tiefer hineinschaut in dasjenige, was die Entwicklungskräfte der Menschheit sind, und dass man versucht, zu Maßnahmen zu kommen, die nun wirklich helfen können und die wirken müssen. Solche Maßnahmen sind eben nur aus der Dreigliederung heraus zu gewinnen und sobald man sich Illusionen darüber

hingibt, dass ohne die Dreigliederung irgend etwas zu machen sei, so arbeitet man einfach an dem Niedergang mit. Bedenken Sie doch nur, was es bedeutet, wenn z.B. die oberschlesische Bevölkerung abtritt für den Anschluss an Preussen-Deutschland. Das bedeutet ja nichts anderes, als dass sich diese Bevölkerung mit ihrem Gebiete ausliefert an ein grösseres Gebiet, das, wenn es so fortarbeitet, wie es bisher gearbeitet hat, unbedingt der Barbarei verfallen muss. Es kann sich nicht handeln für einen Anschluss an ein Gebiet, das nicht bereits zeigt, wie es heraus aus den alten Verhältnissen - das zeigt sich ja bei den maßgebenden Kreisen in Preussen-Deutschland durchaus noch nicht, sondern das Gegenteil davon zeigt sich - so betrachten wir einfach die Tatsachen vorläufig ganz objektiv: ein Anschluss an Preussen-Deutschland bedeutet durchaus ein Sichausliefern an unmöglich Zustände.

Denn sehen Sie, da kommen wir auf die andere Illusion, welche sich wir wollen auf diese eingehen - die besten Menschen auf der Entente-Seite machen. Es gibt ja da solche Menschen wie Keynes, der einen gewissen Anhang hat, oder Norman Angel, der auch einen gewissen, sogar sehr grossen Anhang hat, wie denken diese Menschen? Diese Menschen denken, es muss der Versailler Vertrag unbedingt revidiert werden, es kann nicht auf dem Wege dieses Vertrages irgendwie weitergehen. Aber warum denken sie das? Sie denken so: Europa war bisher in wirtschaftlichem Verkehr mit der übrigen Welt. Verfällt Europa der Barbarei, verfällt sein Wirtschaftsleben, dann verfällt damit - so meinen die Leute, besonders Norman Angel - dann verfällt auch das Wirtschaftsleben nicht nur auf den Ententestaaten - das verfällt selbstverständlich - , sondern auch das amerikanische Wirtschaftsleben, weil die europäischen Absatzorte dann nicht mehr da sind. Man brauche auf Seiten der Entente und Amerika die europäischen Länder, um mit ihnen in fruchtbaren wirtschaftlichen Verkehr treten zu können. Sehen Sie, aus diesen Untergründen heraus urteilen die besten Leute der Entente. Man kann schon sagen, dass eigentlich ganz Bedeutsames nach dieser Richtung hin geurteilt worden ist in den letzten Monaten seit einem Jahr auf Seiten der Entente, dass die Leute an Zahl zunehmen, welche von der Unmöglichkeit des Versailler Vertrages und alles desjenigen, was er in seinem Gefolge hat, überzeugt sind. Aber sie haben unrecht, sie leben auch in einer Illusion, sie urteilen eben auch aus den bestehenden Denkgewohnheiten und Empfindungsgewohnheiten heraus. Man muss sich vor grausamen Wahrheiten eben nicht sensitiv zurückziehen. Es ist eben einfach nicht wahr, dass die anglosächsische Bevölkerung

angewiesen ist darauf, im wirtschaftlichen Verkehr mit Mittel- und Osteuropa zu stehen; es ist nur höchstens darauf angewiesen, ihr gesamtes Wirtschaftsleben umzuorganisieren zu einem in sich geschlossenen Wirtschaftskörper zu machen und kann dann ganz gut weiterbestehen, auch wenn in Europa so und so viele Millionen Menschen Hungers sterben. Es sind gutgemeinte Dinge, die da gesagt werden, aber sie sind nicht wahr. Es würde ja vielleicht 15 bis 30 Jahre dauern, bis das Wirtschaftsleben geordnet, so ungeordnet werden kann in den Ländern ausserhalb Mittel- und Osteuropas, dass es in sich bestehen könnte; aber die reale Möglichkeit liegt durchaus zu solcher Umordnung vor. Wenn man in der Lage wäre, eben so zu arbeiten, wie sich diese Leute auch durchaus vorstellen, dass gearbeitet werden kann, so dass, was auch aus den alten Voraussetzungen heraus irgend jemand in Mittel- oder Osteuropa tut, doch zuletzt dazu führen müsste, dass auf dem Umwege der Barbarisierung gefördert würde die westliche Welt. Anderes ist im Grunde genommen nicht zu sehen aus den alten Arbeiten heraus. Man könnte sich vorstellen, dass eine Majorität, namentlich in Amerika, bestünde, die darauf hinausarbeitete, Europa einfach seinem Schicksal zu überlassen und das westliche Erdgebiet zu einem geschlossenen Wirtschaftsgebiet zu machen. An diesen Zustand würde man sich aber ausliefern unbedingt, wenn man sich an die bestehenden Zustände in Mitteleuropa durch Abstimmung anschliesse. Indem man sich an Polen anschließen würde, würde man ja auch nichts anderes tun. Es ist die Aussicht schon mit dem oben Gesagten vorweg genommen. Man würde auch nichts anderes tun, als sich an die Denkweise der Entente ausliefern. Polen ist zwar der Schützling der Entente, aber es würde ihm das in allen entscheidenden Fällen nichts helfen, es würde verfallen dem Ruin der europäischen Verhältnisse oder es würde in die katastrophalen Ereignisse hineingezogen werden, die ich gleich andeuten will. Also, eine Abstimmung nach beiden Seiten hin ist ein Unding. Wir müssen uns diesen Satz zunächst ganz klar vor die Seele halten: Es ist eine solche Abstimmung ein Unding. Unter welchen Voraussetzungen sie für den einen oder anderen Fall doch stattfinden könnte, wollen wir noch mit ein paar Worten besprechen nachher. Wir müssen uns eben ganz klar sein darüber, dass man die Welt nicht halten kann heute mit denjenigen Gedanken, die man sich früher gemacht hat. Das zeigt sich besonders durch Dinge, welche ich gestern versuchte darzustellen. Polen - sagte ich - hat ja zurückbehalten dasjenige, was das andere Europa in gewisser Weise überwunden hat, zurückbehalten eine Art von Adels herrschaft. Unter dieser Adels herrschaft hat sich dann entwickelt diejenige Unterschichte, welche eigentlich die Impulse für ihre Gescheitheit

sowohl wie Tatkraft gewonnen hat - ich möchte sagen - durch eine Dreigliederung - von Russland her das Geistige, von Preussen-Deutschland her das Wirtschaftliche, von Österreich her auf dem Umwege durch Galizien das Staatlich-Politische. Es hat sich diese Unterschichte gewissermassen hineingelebt in diejenigen Strömungen, die für eine Zeit lang in Europa die Oberhand hatten, in die bourgeoisen Strömungen, so dass dasjenige, was in Polen sich aus der Unterschichte mit demjenigen des übrigen Europa herangebildet hat, sich in das Bourgeoisium hineingearbeitet hat, und es ist heute stumpf in seiner Wirksamkeit, wie das Bourgeoisium überhaupt stumpf ist.

Nun, es gibt heute nämlich einfach den breiteren Untergrund und dieser breitere Untergrund tritt uns entgegen in einem Scheingebilde heute, in einem wirklichen Scheingebilde; es tritt uns entgegen im Westen mehr als verbürgerlichte Arbeiterbewegung, in der Mitte Europas tritt es uns entgegen als mehr oder weniger so und so nuancierte Sozialdemokratie und je weiter wir nach Osten kommen, tritt es uns in der Form von Bolschewismus entgegen. Die Lebensbedingungen des Bolschewismus in Russland, die muss man sich einmal klarmachen. Übrigens liegt ja das schlesische Abstammungsgebiet sehr nahe diesen Lebensbedingungen des Bolschewismus und man muss sich über diese Lebensbedingungen des Bolschewismus vollständige Klarheit verschaffen.

Sehen Sie, er rührt einmal davon her, dass die Oberschichte, sei es nun die Adelschichte, sei es die Bourgeoischichte, in der neueren Zeit keine Möglichkeit gefunden hat, das Denken auszudehnen über dieselben Gebiete, wohin die Arbeit ausgedehnt worden ist und wohin vor allen Dingen der menschliche Wille ausgedehnt worden ist. Man hat mit den alten Gedanken fortgearbeitet, hat das Kommerzielle, das Wirtschaftliche versorgt, hat herangezogen die breite Masse der Bevölkerung, man hat aber keine Schritte getan, um irgendwie anders als aus den alten Staatsverhältnissen heraus dieser breiten Masse der Menschheit irgendwie nahezukommen. Und es muss leider gesagt werden, es geschieht auch heute noch nicht; denn in der Weise, wie es einzig geschehen könnte, geschieht es eben noch nicht. Das muss unsere Haupt-sorge sein. Dann erstens, sehen Sie, ist es ein charakteristisches Beispiel, wie man führende Persönlichkeiten herangebracht hat an das, was sich in der breiten Masse der Menschheit eigentlich regt und rührt. Auf einem vernünftigen Wege ist es nicht geschehen. Der Ludendorff erzählt es ja selber in seinen Erinnerungen, er hat die Führer des Bolschewismus nach Russland befördert; er sagt, es war für ihn eine militärische Notwendigkeit, und die Politiker wären dazu verpflichtet

gewesen, die schlimmen Folgen dieser Notwendigkeit abzuwenden. Also er leugnet nicht, dass er dem Bolschewismus in Russland seine Führer gegeben hat, er sagt nur, die Politiker waren nicht geschickt genug, die grosse Torheit, die er begangen hat, wieder gutzumachen. Solche Dinge sind heute möglich und werden hingenommen. Also aus den urältesten staatlichen Verhältnissen, aus denen heraus Ludendorff gedacht hat, sind den Bolschewisten die führenden Persönlichkeiten geworden, nicht aus einem vernünftigen Zusammenwirken der Menschen, die etwas wissen über den Gang der Menschheit, und derjenigen Menschen, die eben geführt sein wollen, aber nicht innerhalb der alten Verhältnisse geführt sein wollen, sondern zu neuen Verhältnissen geführt sein wollen. Das ist etwas, was durchaus mit aller Gründlichkeit erkannt sein muss. Seit dem Weltkrieg ist es ja nicht mehr wahr, dass die alten Proletarier nur diese breite Unterschichte ausmachen. Zu dieser breiten Unterschichte gehören Mitglieder aller früheren Klassen. Und auch mit dieser Tatsache rechnet man heute noch nicht. Man rechnet noch nicht damit, dass diejenigen Menschen, die sich noch etwas von Intelligenz aus der Vorkriegszeit mitgebracht haben, dass auf diese Menschen vor allen Dingen gewirkt werden muss mit vernünftigen Ideen, sodass immer mehr und mehr eine führende Intelligenz auf vernünftige Weise in die Welt hineinkommt. Das ist die allerwichtigste Frage heute, dass den Menschen, die sich noch etwas von Intelligenz bewahrt haben, dass diesen die Augen aufgetan werden damit sie zu den richtigen Führern werden. Ohne dieses kommen wir nicht vorwärts. Denn sehen Sie, zwei Dinge stehen bevor. Das eine ist schon angedeutet worden vorhin: Das Aufbauen innerhalb Mittel- und Osteuropas ist aus anderen Untergründen heraus als durch die Dreigliederung nicht möglich, es ist nicht möglich durch die Menschen Mittel- und Osteuropas, aber auch nicht durch die Menschen der Entente. Die Menschen der Entente und Amerikas können nur unter einer Voraussetzung, sei es durch die Gewährung von Anleihen im grossen Stil oder durch kleinere Kredite, irgend etwas machen, sie könnten es nur unter der Voraussetzung, dass ein bedeutendes Lohndrücken in Europa stattfindet gegenüber Amerika. Da würde sich aber sofort das amerikanische Proletariat dagegen wenden, das würde vielleicht auch das englische Proletariat nicht zulassen, es würde durch jene Maßregel, die nach dieser Richtung hin ginge, die Revolution in den westlichen Ländern selber gefördert werden. Und das ist dasjenige, was man unbedingt der Menschheit in Aussicht zu stellen hat, dass aus der breitesten Unterschichte herauf, jetzt nicht von auswärts, sondern aus der Unterschichte der bolschewistischen Revolution gedacht, auch die westliche Welt ergreift. Die führenden Per-

sönlichkeiten im Westen von heute mögen noch soviel Blockaden auf-  
richten gegen die bolschewistische Versenkung des Westens, das,  
was von Osten kommt durch Übertragung des Bolschewismus, das ist  
für diese westlichen Länder nicht die Hauptsache, sondern das ist  
die Hauptsache, was von unten nach oben steigt; das ist das Wesent-  
liche.

Nun gibt es heute schon eine Anzahl von Leuten- und diese wird  
rasch wachsen - welche einsieht, dass es ganz unmöglich ist, durch  
irgend etwas anderes als durch die Revolution hindurchzugehen, wenn  
man im alten Sinne weiterarbeitet. Und gerade so wie man im alten  
Sinn den Leuten gesagt hat: wir müssen einen Krieg machen, damit wir  
die Revolution im ganzen Lande besiegen, so ist es ein Nichtanderes,  
als dass hingearbeitet werden muss gerade unter den im alten Sinn  
verständigen Menschen des Westens auf den zweiten Weltkrieg. Es  
geht gar nicht anders, als dass zur Abwendung des inneren Bolsche-  
wismus im Westen auf den zweiten Weltkrieg hingearbeitet werden muss.  
Dieser zweite Weltkrieg steht umso sicherer in Aussicht, als im  
Osten niemals ein Verständnis, sobald die Dinge auf die Spitze ge-  
trieben sein werden, gewonnen werden kann für die wirtschaftlichen  
Maßnahmen des Westens. Im Osten wird sich verbinden diejenige  
Denkweise, die heute in Russland zu Tage tritt, verbinden sogar mit  
den religiösen Vorstellungen des Ostens und es wird über ganz Asien  
eine Stimmung entstehen, zu deren Führerschaft die japanische Bevöl-  
kerung und deren Machthaber ausserordentlich gut taugen, so dass in  
die wirtschaftlichen Wirren der Zukunft hinein fallen wird die Ost-  
West-Spannung. Der zweite Weltkrieg, der sich zwischen Asien und  
Amerika - u d was dazwischen liegt - entwickeln muss, er muss sich aus  
wirtschaftlichen Untergründen heraus ganz unbedingt entwickeln. Sie  
hören ja, wie aus den Unterschichten heraus der Ruf ertönt: Weltrevo-  
lution! Dieser Weltrevolutionsgedanke, er wird mit einem Nebel allein  
dadurch zugehüllt werden können, dass diese zweite Weltkriegskata-  
strophe entfesselt wird. Das ist gar nicht anders denkbar.

Nun leben wir also einer solchen Zeit entgegen, in der der Kon-  
fliktstoff zwischen Amerika und Asien immer stärker und stärker wird.  
Selbstverständlich werden die Menschen, die dazwischen liegen, die  
werden in diesen Konflikt hineingezogen. Und nun, meine lieben Freunde,  
Sie können ganz sicher sein, Asien mit den Japanern an der Spitze wird  
gegenüber demjenigen, was vom Westen kommt, in derselben Lage sein,  
wie Mitteleuropa war gegenüber der Entente. Man wird eine Zeit lang  
vielleicht sich grossen Siegeszuversichten hingeben auf Seiten des



Ostens; aber genau ebenso, wie in Europa Amerika den Ausschlag gegeben hat, so wird vom Westen eine Art von Ausschlag zuletzt kommen. Aber der Ludendorff wird sich finden im Osten, der die nötigen Führer nach dem Westen schicken wird, um den Westen bolschewistisch, das heisst asiatisch in diesem Fall zu versuchen. Der wird sich auch unter den Japanern finden. Und dann haben Sie dasjenige, wofür die Stimmung vorhanden ist aus den breitesten Schichten heraus, das haben Sie durch den zweiten Weltkrieg einfach hingestellt. Das Amerika muss einem vor den Augen stehen, in dem ein Lenin wirtschaftet, wie jetzt der Lenin in Russland wirtschaftet. Man muss sich vor diesen Perspektiven nicht verschliessen, muss sich klar sein, dass die Ursachen der gegenwärtigen Not im wirtschaftlichen Niedergang (?) liegen, dass die Wirkungen in der Barbarisierung der Menschheit liegen. Dem lässt sich nur eine einzige Tatsache gegenüberstellen, das ist diese, dass vielleicht in unserem Zusammenhang hier ausgesprochen werden darf, die aber durchdringen soll unser ganzes Wirken, die aber wirklich nicht zu einem Agitationsstoff gemacht werden darf; denn in dem Augenblick, wo sie zu einem solchen gemacht wird, wird sie in diesem weltgeschichtlichen Augenblick sofort totgemacht.

Sehen Sie, es gibt über die ganze Welt hin Leute, welche einfach, weil sie an ein Ende kommen mit dem gegenwärtigen wirtschaftlichen, staatlichen und geistigen Denken, anfangen, ernsthaftig die Dreigliederung zu erwägen. Dasjenige, was z.B. aufgetreten ist als Reaktion auf die Übersetzung der "Kernpunkte der sozialen Frage" ins Englische, ist ein vollgültiger Beweis dafür. Und würden wir schon so stark sein, dass wir mit gehöriger Stosskraft wirken könnten, dann würden wir, wenn wir benützen könnten den Umstand, dass in den englischen Zeitungen die "Kernpunkte der sozialen Frage" besprochen worden sind, wir würden da, so lange die Stimmung warm ist, eine sehr wirksame Agitation entfalten können. Das aber, woran es uns fehlt, sind die Persönlichkeiten, eine genügend grosse Anzahl von Persönlichkeiten, die für unsere Sache durchschlagend wirken könnten. Das hat dazu geführt, dass ich schon im Frühling 1920 darauf hingewiesen habe, wir müssten zunächst hier in Stuttgart 50 Menschen haben, die alles das unter sich und mit mir besprechen, was notwendig ist, das unter die Leute gebracht werden müsste. Darum handelt es sich heute. Es gibt kein anderes Mittel, als eine genügend grosse Anzahl von Menschen aufzuklären. Dazu ist aber eine genügend grosse Anzahl von Aufklärenden notwendig, die aus den Untergründen heraus sprechen; denn Sie können sicher sein: Wenn Sie das ausbilden, was wir heute und gestern hier besprochen

haben, das wirkt; es muss nur in genügend starkem Umfang an die Leute herangebracht werden. Es ist nicht notwendig, dass wir es in einer Anzahl von 10 verbreiten, sondern wir müssen es in Hunderten und Hunderten von Agitatoren verbreiten können. Das ist notwendig, dass wir immer mehr und mehr Persönlichkeiten haben.

Also, wie gesagt, aus der Unterschichte steigt Verständnis auf über die ganze Welt, die der Barbarei entgegengeht; aber Führer müssen da sein, Führer, die durch ihre innere Qualität durch und durch verstehen können, was in der Dreigliederung steckt. Und nun, meine lieben Freunde, diese Führer, die kann es nur geben in Mitteleuropa. Das ist das Paradoxon, das heute vor die Menschheit gestellt ist, dass in jenen Gebieten, die am meisten gedrückt sind, am meisten besiegt sind, doch die Menschen leben, die am meisten den Ausgang aus den Wirren der Menschheit verstehen können. In dieser Beziehung sind wir ja in Mitteleuropa stark genug geprüft. Meine lieben Freunde, bedenken Sie, aus den besten Qualitäten des deutschen Volkes ging seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Gedanke einer zunächst idealen - können wir sagen - Organisation dieses deutschen Volkes hervor. Was sich geltend gemacht hat als Einheitsstreben, namentlich seit 1848, das ging aus den schönsten Qualitäten des deutschen Volkes in Mitteleuropa hervor, das war durchaus Edelmetall in der Kulturentwicklung der Menschheit. Und das hat eine bestimmte Qualität in sich, an die man appellieren muss, meine lieben Freunde, das hat die Qualität in sich, dass es von keinem Volk der Erde verachtet wird, gehasst wird, im Gegenteil von allen, auch von den Polen aufgenommen wird, wenn es in der Qualität auftritt, wie es damals als eine politische Idee in Deutschland aufgetreten ist. Denn es sind im Grunde genommen unter denjenigen Menschen, die später im sogenannten realistischen Deutschland als die 48er Idealisten verhöhnt worden sind, unter denen sind im Grunde genommen die Menschen, die gewisse Qualitäten am allerbesten zum Ausdruck gebracht haben. Dagegen steht demgegenüber all dasjenige, was sich in den letzten Jahrzehnten innerhalb Mitteleuropas, sowohl in Österreich wie in Deutschland zugetragen hat. Da haben sich diejenigen Dinge entwickelt, die im Grunde genommen widersprechend sind dem deutschen Wesen, und die sind es, die in der ganzen Welt gehasst werden, über die die ganze Welt schimpft. Solange innerhalb Mitteleuropas nicht eingesehen wird, dass Mitteleuropa aus jenen Untergründen heraus zu arbeiten hat, die im Geistigen liegen, dass Mitteleuropa vermöge seiner ganzen künstlerischen Mission nicht auf Machtver-

hältnisse sich stützen kann, sondern allein auf geistige, so lange ist noch nicht der Impuls für irgend ein entwickeltes Mitteleuropa gegeben, sondern es ist lediglich der Impuls gegeben zum Untergang der zivilisierten Welt.

Sehen Sie, in dieser Beziehung kann man doch eigentlich auf Fichte zurückgehen. Ich mache Sie n r auf zwei Punkte bei Fichte aufmerksam, auf die letzten Worte, die er ausgesprochen hat in seinen Reden an die deutsche Nation, worin er die Deutschen auffordert, sich selbst ihrer eigenen Qualitäten zu besinnen, aus ihrem Innern heraus zu arbeiten, weil sie dadurch auf die Welt höher hinaufblicken. Und auf der anderen Seite hat er die Deutschen ermahnt, zu verzichten auf die Seeherrschaft. Lesen Sie es in den Reden an die deutsche Nation nach, wie stark Fichte abgemahnt hat, irgendwie mit der Seeherrschaft sich etwas zu tun zu machen. Fichte ist der Spötter auf die sogenannte Freiheit der Meere. Das war aus einem tiefen Instinkt heraus.

Und sehen Sie, in dem Augenblick, wo man diese Dinge berührt, da muss man auch darauf hinweisen, dass hier der Hebel zur Umkehr liegt. Er liegt hier, meine lieben Freunde, dieser Hebel zur Umkehr; denn lesen Sie den starken Hinweis, der damals nicht verstanden worden ist, wie die ganze Schrift nicht verstanden worden ist, den starken Hinweis, den ich versucht habe zu führen in meinen "Gedanken während der Zeit des Krieges" darauf, dass das deutsche Volk unschuldig ist am Kriege! Lesen Sie diesen starken Hinweis und lesen Sie die Überschrift auf dem Umschlag, dass die Schrift gerichtet ist an Deutsche und solche, die sie nicht glauben hassen zu müssen; denn ich wusste ganz gut: N r bei solchen Menschen kann das verstanden werden. Aber solche Menschen haben sich dazumal nicht gefunden, trotzdem ich gedrängt worden bin, eine zweite Auflage zu veranstalten. Ich habe es natürlich unterlassen; denn eingegangen sind im Grunde genommen darauf nur die Leute, die geglaubt haben, die Deutschen hassen zu müssen. In Deutschland hat man hübsch zu diesen Dingen geschwiegen. Das Buch hätte n r Bedeutung erlangt, wenn es voll angenommen worden wäre in seiner Tatsachengrundlage. Daher musste es aus dem Buchhandel heraus. Ich wollte innerhalb derer, die Deutsche sind und die glauben, die Deutschen nicht hassen zu müssen, eine gewisse Stimmung rege machen, die durchaus in den Untergründen der Seelen ist. Und diese Stimmung, würde sie damals wirklich hervorgetreten sein, wie sie damals gemeint war, würde sie damals eine Atmosphäre gebildet haben, d.h. hätte man auswärts gesehen, dass es eine solche Stimmung gibt, dann wäre das zum Glück ausgeschlagen, würde man es heute, so würde es noch immer zum

Glück ausschlagen. Und da muss ich von etwas sprechen. Ich bitte, nehmen Sie einige Worte, die ich Ihnen vorlesen will, die Sie vielleicht doch gerade in dem Zusammenhang, in dem wir jetzt stehen, berücksichtigen wollen.

"Die Deutschen haben ihre Regierung nicht dazu gedrängt, in den Krieg einzutreten. Sie haben nichts davon vorher gewusst und haben nicht zugestimmt. Wir wollen das deutsche Volk nicht zur Verantwortung ziehen, das selbst in diesem Krieg all die Leiden durchgemacht hat, die es nicht selbst verursacht hatte."

Ich frage Sie, stimmt das nicht vollkommen überein mit demjenigen, was ich in dem Büchelchen "Gedanken während der Zeit des Krieges" ausgesprochen habe. Wer hat aber diese Worte unter dem Drang von gewissen Menschen am 14. Juli 1917 gesagt? Das war Woodrow Wilson. Da liegt, wenn man die Sache so anfasst, die Möglichkeit der Verständigung über die Erde hin. An diese Wendung muss man denken, auch heute noch denken, dass in dem Augenblick, wo sich irgend etwas geltend macht in Europa, was zeigt, dass es nur zu tun hat mit der sachlichen Entwicklung der Menschheit und nichts, aber auch gar nichts zu tun hat mit einem Zusammenhang mit alten Dingen, dass in dem Augenblick von Mitteleuropa aus eine Verständigung mit der Welt gefunden werden kann. In dem Augenblick, wo, wenn auch nur in eingeschränktem Maße in irgend einem Punkte, an die Selbstbestimmung der Menschen in Mitteleuropa appelliert werden kann, muss sich zeigen, dass aus dem deutschen Wesen heraus das deutsche Wesen nichts zu tun haben will mit all denjenigen, die einen Zusammenhang haben mit den alten Gewalthabern, gleichgültig ob sie alte Staatsmänner sind oder ob sie Industrielle sind, die ihren Profit gesucht haben, ganz gleichgültig, ob sie auf der Seite von Helfferich oder Erzberger stehen oder auf der Seite der deutschen Demokratie, das alles, was irgend einen Zusammenhang hat mit demjenigen, was zunächst in das wilhelminische Zeitalter eingeschaltet ist, das muss ausgeschaltet werden. Und aus dem wirklichen Untergrund des deutschen Wesens, zu dem auch das österreichische gehört, muss gefunden werden dasjenige, was gesagt werden kann; denn das stimmt überein mit demjenigen, was diejenigen, die sich noch besinnen auf die Wahrheit, in der ganzen Welt sagen. Daher wird der grösste Eindruck hervorgerufen werden können in der ganzen internationalen Welt, wenn irgend ein Häuflein sagt: wir wollen nichts zu tun haben mit dem Preussen, wie es sich herausgebildet hat, wir wollen nichts zu tun haben mit demjenigen, was unter der Protektion der Entente steht, wir wissen, dass aus den Untergründen ganz

andere Kräfte aufspüren können, wir wollen uns auf den Standpunkt der Dreigliederung stellen, wir wollen nicht nur eine Schein-Autonomie, wie sie doch hervortreten würde, wir wollen eine wirkliche wahre Autonomie und werden uns provisorisch innerhalb dieser wahren wirklichen Autonomie einrichten, wir machen die Abstimmung zu einem Protest gegen die Tatsache der Abstimmung. Das ist die notwendige Konsequenz aus den Tatsachen der Geschichte sowohl wie der gegenwärtigen internationalen Verhältnisse.

Gewiss kann man dagegen sagen: So etwas bewirkt heute, dass man sich zwischen zwei Stühle auf die Erde setzt. Das bewirkt es nicht, würde es nicht bewirken, wenn es genügend popularisiert werden könnte so schnell, dass es wenigstens als etwas deutlich Vernehmbares bis zu der Abstimmung in Oberschlesien auftreten würde. Nur durch solche Dinge können wir in unserer Bewegung im Grunde genommen vorwärtskommen. Das einzige, was uns gegenübersteht, ist, dass wir nicht in der Lage sind, bis zum Tage der Abstimmung so weit zu kommen, dass das, was da als Protest auftreten würde gegen die Tatsachen der Abstimmung als solche, dass das irgendwie realisiert werden könnte, dann würde überhaupt zunächst ein Arbeiten auf diesem Gebiete ja ausserordentlich schwierig werden. Denn diejenigen, die unsere Ideen propagieren, werden genau ebenso wenig einen Rückhalt finden an Preussen-Deutschland wie an Polen. Also zu verlieren haben sie eigentlich nichts, ob das eine oder das andere zustandekommt, was sie nicht ohnedies verlieren würden. Es ist nur möglich, dass die Sache gelingt, dass eine genügend grosse Anzahl von Menschen diesen Protest in die Welt hinausschleudert, dann wäre auch heute noch dieser Protest so wirksam, wie wenn einfach sich der Kühlmann zur rechten Zeit im deutschen Reichstag hingestellt hätte und den ganzen Dreigliederungs-Prospekt gegen die Wilson'schen Ideen vorgebracht hätte; denn in Zukunft werden nicht Sieges-Kompromisse, sondern strammes Stehen auf etwas, was man aber aus der Sache selber hervorholt, von Bedeutung sein. Und wenn es nur gelingen würde, eben begünstigt durch die Abstimmungstatsache, dass auch verhältnismässig wenige Menschen - es müssten natürlich schon tausende sein - in die Welt hinausrufen würden: Wir als Oberschlesier sehen einen Unsinn im Anschluss an das eine und andere, das würde man in der ganzen Welt hören, das würde ein Faktor werden in der ganzen Welt, weil es eben begünstigt würde dadurch, dass es in dem Abstimmen drinnen geschieht; Denn darauf müssen wir lauern, dasjenige, was wir zu sagen haben, nicht nur Woche für Woche in der Dreigliederungszeitung etwa erscheinen zu lassen, wo

es so geistvoll sein kann wie möglich, aber auch doch nur ausbreitet in nach aussen abnehmenden Wellen, sondern wir müssen darauf sehen, dass da, wo Wichtiges in der Welt geschieht, die Dreigliederung eine Stimme hat, dass sie nicht bloss immer abseits von den Ereignissen steht, sondern dass sie wirklich die Momente aufsucht, durch die etwas getan werden kann, weil ja die Menschheit einfach hypnotisiert ist von den Dingen, die vorgehen. Glauben Sie denn, dass die Entente so ohne Weiteres auf die Dreigliederung sieht, wenn wir hier theoretisch die Dreigliederung verbreiten? Nein, ihre Augen sind hypnotisiert von so etwas, wie die schlesische Abstimmungsfrage ist. Was da einige Tausend Menschen sagen, darin werden sie dasjenige mit sehen, was sie sonst übersehen.

Das sind die Dinge, die wir im gegenwärtigen Augenblick hier ganz besonders berücksichtigen müssen. So late es natürlich nicht möglich sein, eine Anzahl von Menschen zu gewinnen, dann könnte ja unter Umständen für unsere Freunde nichts anderes übrig bleiben, als sich zu sagen: Die Dreigliederung wird ja doch einmal so weit kommen, dass sie aus dem latenten (?) Zustand heraus zur Wirksamkeit kommt, und aus der Not heraus wird man innerhalb des deutschen Volkes vielleicht doch noch ein Verständnis für die Dreigliederung entwickeln; also stimmen wir provisorisch für die Abstimmung an Preussen-Deutschland, in der Hoffnung aber, dass dieses Preussen versinkt. Aber das ist nur ein Surrogat, damit würden wir uns nur fügen demjenigen, worunter wir leiden. Worauf wir sehen müssen, das ist, die Menschen zu gewinnen, die aktiv sein können in unserer Bewegung, immer mehr und mehr Menschen zu gewinnen, die aktiv sein können in unserer Dreigliederung. Und nach dieser Richtung - es darf nicht verschwiegen werden - haben wir eben nicht schlagkräftig genug gewirkt. Überall, wo wir Anhänger brauchen, die wirken können, meine lieben Freunde, fehlen sie uns heute. Diejenigen Menschen, die wir haben, sind durchaus energische Arbeiter; aber eigentlich müssten sie überall sein, für sie müsste der Tag vielleicht nicht 36, sondern 64 oder so etwas Stunden haben oder noch mehr. Das wissen auch die paar Leute, die innerhalb unserer Reihe wirklich wirksam arbeiten. Wir brauchen immer mehr und mehr Persönlichkeiten und wenn uns das gelingt, dass wir immer mehr und mehr Persönlichkeiten heranziehen können, dann, meine lieben Freunde, dann werden wir ja doch wohl in Mitteleuropa zu einer Propagierung der Dreigliederung kommen, damit etwas gemacht werden kann. Aber wir sollten solch einen günstigen Augenblick, wo wir der Welt zeigen können, was Dreigliederung bedeutet, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Die Welt würde sich dann damit beschäftigen. Wenn dasjenige,

was der oberschlesische Aufruf von unserer Seite ist, bekannt würde, würde sich die Welt mit der Dreigliederung beschäftigen, in unerhört grossem Maße, würde sie sich beschäftigen, und diese Sache müssen wir herbeiführen, ohne das geht es in der Gegenwart nicht weiter.

Das ist es, was wirklich ganz besonders betont werden muss, was diejenigen in ihre Herzen einschreiben müssen, die sich jetzt vorgenommen haben, innerhalb der oberschlesischen Bevölkerung für die Propagierung unserer Sache zu wirken. Man kann nicht sagen, man sollte die Dreigliederung im allgemeinen verbreiten, das ist von Anfang an nicht möglich gewesen, die Dinge so zu machen. Sehen Sie, ich habe, die Dreigliederung im Hintergrund, es während des sogenannten Weltkrieges bereits dahin gebracht einmal, dass sich jemand ausserordentlich dafür eingesetzt hat für die Begründung eines ordentlichen Pressedienstes in Zürich während des Weltkrieges. Ich konnte jemanden klarmachen, dass man aus den alten Presseverhältnissen heraus überhaupt nichts erreichen kann. Die Sache war so weit gediehen, dass einmal an einem Dienstag - ich muss das immer wieder und wiederum erzählen - man mir sagte, es ist alle Aussicht vorhanden, dass sie in den nächsten Tagen nach Zürich übersiedeln können, um dort den Pressedienst einzurichten. Am nächsten Tag kam die Absage vom Grossen Hauptquartier, das ja allmächtig war, mit der Auskunft, auf einen solchen Posten warten ja so viele Menschen innerhalb Deutschlands, dass man einen Österreicher dazu nicht aussersehen kann! Nun, man braucht sich nur solche Dinge zu überlegen, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie ja all die Worte, die früher geprägt worden sind, von Idealismus in unserer Zeit keine Bedeutung mehr haben, wie man einfach auf die Sache sehen muss, die einem aus der Dreigliederung klar wird. Dann wird es gehen, wenn nur einmal irgendwo der Ruf in der entsprechenden Weise ertönen kann, dann wird es gehen.

Sehen Sie, Sie müssen sich klar sein: bisher waren die Hindernisse eines Menschheitsfortschrittes, der nun weitergeht, daran gelegen gewesen, dass man die eigentlich geistige Bewegung durch lange Jahrhunderte hindurch an äussere Machtverhältnisse, an äussere Konstellationen gebunden hatte. Denken Sie doch nur einmal, dass der ganze bourgeoise Fortschritt - und mit ihm hängt zusammen alles, was wir in Künsten und Wissenschaften leisten - dass der einfach mit den Städtebildungen zusammenhängt, dass dadurch, dass die Städte führend wurden, der ganze Aufschwung der letzten Jahrhunderte gekommen ist.

Zuletzt war man nicht mehr in der Lage, das Führende zu haben, was aus den Städten kommt; man wendete sich an den alten Staat, der sollte jetzt Führend werden. Dieses wird immer scheitern, gleichgültig, ob es unternommen wird von der Sozialdemokratie oder von Bolschewisten oder unternommen wird von irgendwelchen intellektuellen Menschen, es wird immer scheitern an dem Bauerntum der Welt. In dieser Richtung lassen sich s.B. in der Schweiz ganz besonders interessante Studien machen. Als in der Schweiz die Menschen so nahe waren einer Art Revolution, da war es das Bauerntum, das sich dagegen stemmte. Einzig und allein verdankt die Schweiz es dem Bauerntum, dass die Revolution, die drohte, nicht ausbrach. Man hat diesen Gegensatz des breiten Bauerntums und desjenigen, was sich heraushebt in einzelnen Kulturschichten, das waren die Städte, das war der Staat usw. Nur in Russland war die Sache anders geworden. Die sechsmal hunderttausend Menschen, die nun wirklich in Russland von bolschewistischen Fehlen durchdrungen sind, die machen die Sache nicht aus; sondern dasjenige, was die Sache ausmacht, ist, dass die ganze breite Masse des Bauerntums an Lenin hängt und dass diese grosse breite Masse glaubt, sie habe Aussicht, Land zu bekommen. Nur wenn Lenin bleibt, glaubt das Bauerntum, könne es in solcher Weise abgefertigt werden können. Stürzt Lenin, so würden sie das Land nicht bekommen.

Welches ist die einzige Lösung in der grossen Kulturfrage der Menschheitszukunft? Natürlich hängt diese Kultur davon ab, dass geistige Führer da sind. Diese geistigen Führer mussten sich - so kann man es formulieren - mussten sich bis jetzt durch besondere Machtkonstellationen zurückziehen, zurückziehen in die Burgen- zurückziehen dann in die Städte, mussten sich in das Staatsleben zurückziehen, weil keine Stimmung dafür da war, eine Organisation zu schaffen, die als solche durch ihre Anerkennung Führend ist. Und das ist die einzige Möglichkeit, eine solche zu schaffen, die unabhängig ist von allen anderen sozialen Konstitutionen, dass die Quelle der höheren Kulturen von selbst anerkannt wird. Und zwischen diesem geistigen Organismus und dem breiten wirtschaftlichen Organismus wird dann eben die staatlich-rechtliche Organisation drinnenstehen, wie zwischen Kopf- und Stoffwechseleystem das rhythmische System drinnensteht. Die einzige Lösung der Zukunftsfragen ist eben eine Einrichtung des geistigen Lebens, die unmittelbar durch sich wirkt. Darauf sehen Sie hingearbeitet in meinen "Kernpunkten der sozialen Frage". In dem Augenblick, wo man sich irgendwie zurückstossen lässt durch den Einwand, man wolle eine geistige Aristokratie schaffen, da ver-



steht man schon die Sache nicht. Die Schaffung dieser geistigen Organisation führt allein weiter. Eine solche ist ja schliesslich auch, wie es den alten Verhältnissen entspricht, da. Das ist die katholische Kirche. Die ist unabhängig von Städtebildung usw.; aber die hat heute keine Mission mehr, die ist abgetan; dass sie zu einer grossen Scheinmacht organisiert werden kann, das liegt darinnen, dass sie eine solche Institution hat, die unabhängig ist von äusseren Machtverhältnissen. Daher muss eine solche geistige Organisation geschaffen werden, die einfach nicht abhängig ist von etwas anderem als von sich selbst. Dafür muss Verständnis erweckt werden. Und, meine lieben Freunde, wenn man die richtigen Wege findet, so lässt sich dieses Verständnis erwecken; denn es ist nicht mehr das Vorkriegsproletariat, das die breite Schichte ausmacht, sondern es sind andere Klassen bereits hinuntergedrängt und diese zu gewinnen ohne Rücksicht auf ihre Klassenstellung, das ist heute unsere Aufgabe, aber nicht bloss, indem wir diese Ideen predigen, sondern wenn es sich um konkrete Dinge handelt, darnach handeln.

---